

„Die letzte Tour“ in Österreich!

## GERT STEINBÄCKER & BAND & GÄSTE

Stadthalle Graz, Donnerstag, 8. November 2022

Konzertkritik  Graz

### A schönes G'fühl:

#### Das umjubelte "Abschiedskonzert" von Gert Steinbäcker

*Mit einem heftig umjubelten Konzert in der Grazer Stadthalle setzte Gert Steinbäcker am Donnerstag einen Schlusspunkt unter eine lange Karriere – von Abschied kann aber keine Rede sein.*

Von Bernd Melichar/Kulturredakteur Kleine Zeitung

Großes Wort, aber man kann es nicht anders nennen: Es war ein Triumph, aber einer ohne Siegesgeheul, sondern mit frenetischem Applaus, Standing Ovations, leuchtenden Augen und Handydisplays. Die Rede ist vom Abschiedskonzert von Gert Steinbäcker am Donnerstag in der bis auf den letzten Platz gefüllten Grazer Stadthalle. Den Zusatz "STS"-Drittel kann man sich übrigens sparen, denn Steinbäcker ist längst eine eigenständige Klasse für sich.

Obwohl, Abschied stimmt nicht ganz. Er wolle einen Schlusspunkt setzen, sagte der 70-jährige Musiker unlängst in einem Interview mit der Kleinen Zeitung. Die Zeit der großen Tournées mit Band sei vorbei, Konzerte im kleineren Rahmen werde es aber weiterhin geben. Ein Schlusspunkt unter einer großen Karriere also, die vor 44 Jahren begann – deshalb auch der Titel der Tour.

Mit dem Song "Zeig mir dein Himmel" startete Steinbäcker in einen hochemotionalen, restlos geglückten Abend, der – um es vorwegzunehmen – nach mehr als zwei Stunden mit dem Lied "Bevor I geh" zu Ende ging. Begleitet wurde er von einer formidablen fünfköpfigen Band und einem griechischen Gastmusiker; Gitarrist und Sänger Ulli Bär durfte mit zwei Songs einmal mehr seine Sonderklasse beweisen. "Alle Lichter" strahlt auch nach mehr als 30 Jahren noch immer hell – und die Danzer-Hommage "Lass mi amoi no d'Sunn aufgehen sehn" geriet zum zartbitteren Gänsehaut-Moment.

Er war überhaupt reich an Gänsehaut- und Glücksmomenten, dieser Konzertabend voll Empathie und gegenseitigem Respekt. Gert Steinbäcker schüttete sein unerschöpfliches Lieder-Füllhorn über ein entfesseltes Publikum aus, das den Stoiker auf der Bühne durch Zwischenapplaus und Mitsingchören immer wieder aus der Fassung brachte. Steinbäcker, ein Mann mit liederarischer Handschlagqualität, lieferte "neue Songs und alte Hadern".

Und der Song-Kanon, der zur musikalischen DNA, zum Liedgut dieses Landes gehört, ist wahrlich groß: Das zärtliche "Mach die Aug'n" zu", das schmerzhaft "I hab di leben g'sehn", die Griechenland-Ewigkeitshymne "Irgendwann bleib i dann dort", die im Laufe der Jahrzehnte textlich immer wieder adaptiert werden muss. Die entsprechende Textzeile lautet mittlerweile so: "Doch bevor der Herzinfarkt mich mit 80 in die Windeln prackt." Begonnen hat es mit "40".

Doch das Alter, 70, sieht und hört man Steinbäcker nicht an. Die Stimme hat eine schöne Alterspatina erreicht, für immer jung und gültig bleiben ohnehin die Texte und Melodien, die sich tief in Herz und

Hirn der Menschen gefräst haben. Hier sitzt einer auf der Bühne, der stets Haltung bewahrt und Rückgrat bewiesen hat. Die neuen Songs fügen sich harmonisch zu den alten Hadern. In "Helden von heute" bekommen die selbstverliebten Teflon-Gockel ihr Fett ab – und "A schönes G'fühl" im langen Zugabenblock ist Lebensbilanz eines Künstlers, der sich mit 70 Jahren noch immer in den Spiegel schauen kann.

Damit es nicht allzu ruhig und wehmütig auf der Bühne wurde, holte Steinbäcker seinen Lebensfreund und EAV-Mastermind Thomas Spitzer als Gast ins Rampenlicht – was dieser geniale Rabauke und Unruheständler sichtlich genoss. Gemeinsam wurde die "Fata Morgana" geblödel und "Roll over to Bethlehem" gerockt.

Riesenapplaus dann für den zweiten (Überraschungs-)Gast: Wolfgang Ambros. Der verwechselte zwar das Entstehungsjahr des Liedes (1949 statt 1994), das er gemeinsam mit Steinbäcker und Bär anstimmte, aber der Song selbst – "Alt und Jung" – war dann schwer in Ordnung. Dass der Tod immer am Bühnenrand steht, wurde einem auch hier schmerzhaft bewusst. In der Originalversion haben noch Georg Danzer und Willi Resetarits mitgesungen.

Die Perlschnur war lang, drei Songs funkelten dennoch heraus. Der "Großvater" ist für immer und ewig zutiefst berührend, "Kalt und kälter" passt leider besser denn je in die frostigen Zeiten, und "Steiermark" ist ein Heimat-Geständnis, für das sich niemand schämen muss.

Das Publikum wollte Gert Steinbäcker & Band partout nicht von der Bühne lassen. Kein Wunder. Was für ein Schlusspunkt, was für ein, ja, Triumph. Von einem Abschied war ja ohnehin nie die Rede.